

Aids-Expertise und Gegen-Informationen

Mit der *AIDS Information* wurde in Österreich im Mai 1983 die europaweit erste Informationsbroschüre zu Aids veröffentlicht. Dahinter stand eine ungewöhnliche Allianz aus Mediziner*innen, Politiker*innen und Aktivist*innen, die unterschiedliche Wissenssphären vereinte. Hegemoniales Wissen traf dabei auf communitybasiertes Gegenwissen.

»Diese unbeabsichtigte Aufwertung würde durch unsere ›Gegen-Informationen sicherlich nicht wettgemacht werden. Damals war es noch gar nicht so abwegig, an eine gesteuerte Kampagne zu glauben. Vielleicht war alles erfunden.«¹ Mit dieser Aussage rechtfertigten der Autor Kurt Krickler und die Redaktion der *Lambda-Nachrichten*, die Zeitung der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, dass sie bisher noch keinen Artikel über Aids veröffentlicht hatten.² Viele schwule Männer glaubten im Frühjahr 1983 noch an eine erfundene Krankheit, die nur ihrer erneuten Unterdrückung dienen sollte. Dieser Eindruck wurde dadurch verstärkt, dass Österreich ein eher konservatives, stark katholisch geprägtes Land war und die anfänglichen Medienberichte homophobe Ängste schürten.³ Im populären Stadtmagazin *Wiener* hieß es: »Steckt hinter der AIDS-Meinungsmache eine gezielte Anti-Schwulen Kampagne? Zumindest in Amerika ist ein Zusammenhang mit dem Kreuzzug der Reagan-Administration gegen Homosexuelle, Ausländer und Drogensüchtige kaum zu übersehen.«⁴ In diesem Spannungsfeld zwischen Medizin und Politik mussten die Aktivist*innen der HOSI Wien Stellung beziehen, und hielten sich zunächst erst einmal zurück.

Das Misstrauen der Community war historisch gesehen nicht unbegründet. Seit dem neunzehnten Jahrhundert wurden alle Formen von Sexualität pathologisiert, die vom heterosexuellen Ehe-Ideal abwichen. Mediziner*innen und Psychiater*innen beschrieben gleichgeschlechtliches Verlangen oft als eines ›wider die Natur‹. Homosexuelle wurden in Österreich bis 1971 strafrechtlich verfolgt, und die World Health Organization führte Homosexualität bis in die 1990er Jahre als psychische Krankheit.⁵ Das hegemoniale Wissen, das Homosexuelle zu Kranken und/oder Kriminellen machte, wurde seit den 1970er Jahren verstärkt kritisiert. Die Schwulenbewegung stellte die scheinbare Objektivität in Frage, mit der sich Wissenschaftler*innen über Homosexualität äußerten. Sie schloss damit an linke und feministische Bewegungen an, die auf die sexistischen und privatwirtschaftlichen Strukturen in der Medizin hinwiesen.⁶ In der Aidskrise wurde eine ähnliche Kritik geäußert: an der Profitorientierung im Gesundheitssystem, an der Pathologisierung bestimmter Sexualitäten und an staatlichen Eingriffen in private Lebensbereiche.⁷

Jedoch verstanden Betroffene und Aktivist*innen auch, dass sie ihre eigenen Argumente in wissenschaftlicher Sprache vorbringen mussten, wenn sie die lokale wie nationale Aidspolitik mitgestalten wollten. Medizinisch-naturwissenschaftliches Wissen wurde so zu einem Mittel der Selbstbestimmung – obwohl es gleichzeitig als Instrument der Unterdrückung empfunden wurde. Dieser Widerspruch lässt sich in Österreich zur Anfangszeit der Aidskrise gut beobachten. Wie brachten sich Wiener Betroffene und Aktivist*innen in die hegemoniale Wissensproduktion über diese neue Krankheit ein – und wie erlangten sie schließlich sogar die Deutungshoheit über Aids?

Panikmache

AIDS ÜBER WENEN

AIDS ist eine tödliche, unheilbare Krankheit. Trotzdem ist die Panikmache, die in den letzten Wochen einfach wurde, unbegründet.

Zum Thema AIDS gibt es nur eines, das wirklich sicher ist: Die Angst der Menschen davor, Österreichs Kliniken verschlingen seit drei Wochen die kostesten Anfragen, insgesamt werden es so in die Hundert Anrufe pro Tag sein.

AIDS steht für „Acquired Immune Deficiency Syndrome“, was soviel heißt wie erworbene Immundefizienz. Berichte über AIDS tauchten in den USA das erste Mal im Juli 1981 auf, damals noch unter dem Namen GRID („Gay Related Immune Deficiency“). Im April 1982 erschienen bei uns erste Mitteilungen in Illustrierten, die aber bald von der großen Heppes-Angstmache verdrängt wurden. Nachdem die vermeintliche „Lustseuche“ Herpes von den Ärzten auf ihre tatsächliche Bedeutung reduziert worden war, Hauptspezialist Professor Nisbauer: „Wir müssen zu weiteren Falschmeldungen und Furchen sollen sich die, die das Ganze erfunden haben“, und die Panikmache vor dem „Super-Typhus“ im Boulevardblätter wandern war, hatte Österreich knapp ein Jahr später seinen ersten AIDS-Opfer.

Es gibt wenig exakte Aussagen über AIDS, nur Theorien. Der Vorstand des Virologischen Instituts der Universität Wien, Professor Kurt Renner, wagt es, alle Fakten zusammenzufassen, so ist die Infektionstheorie die wahrscheinlichste.

Sollte es sich tatsächlich um eine Infektion handeln, so wird sie wie jede andere Infektionskrankheit auch von einem Virus übertragen. Die Art der Übertragung ist allerdings viel komplizierter als bei den sonst bekannten Infektionskrankheiten. AIDS wird nämlich vermutlich nur von Blut zu Blut übertragen, zum Beispiel über verletzte Schleimhäute. Wenn eine Übertragung auch durch Speichel, Schweiß oder Ejakulat möglich wäre, müßte es bereits wesentlich mehr Erkrankte geben, außerdem wären auch Ärzte und Spitalpersonal betroffen.

Eine andere Theorie der Zusammenhänge des Immundefizients wird nicht durch einen Virus, sondern durch direkte Übertragung verursacht. Der Sexualmediziner Reinhard Brandstetter vertritt diese Theorie mit Vehemenz. Als Beweis führt er an, daß alle Patienten, die bisher an AIDS erkrankt sind, vorher Syphilis, Herpes-II oder Typhus hatten. Also Krankheiten, die mit Penicillin oder starken Antibiotika behandelt werden. Diese Mittel können nicht nur mit den unversicherten, sondern mit allen Keimen auf. Zumindest ist man nach einer solchen Behandlung anfälliger als davor.



Sexualmediziner Dr. Reinhard Brandstetter: „AIDS ist nicht ansteckend.“ Anders Ärzte sagen: Eine Übertragung ist schon möglich, aber nur von Blut zu Blut.

Gefährlich wird das vor allem dann, wenn man zu intensiven Analsexverfehr pflegt. Dabei gelangen nämlich ständig Keime aus dem Darm über Haarrisse im Gewebe in Blut und geben dem Immunsystem einiges zu tun. Die sokebar ständig überfordert. „Gesundheitsspiegel“ der mal - etwa bei einer neuzeitlichen schweren Infektion - den Darm. Der Immunapparat bricht zusammen.

Über welchen Verlauf die Krankheit sich nach alle Mediziner einig sind. Theorien äußern sich in der Folge in einem Abnehmen der sogenannten T-Helferzellen (Bakterienfresser im menschlichen Blut) und einem gleichzeitigen Überhandnehmen der T-Linterdrüsenzellen, die eigentlich dafür da wären, überflüssige T-Helfer zu vernichten, und dadurch ein Gleichgewicht im Immunsystem zu erhalten. Im Verlauf der Krankheit kommt es schließlich zu einem stetigen Abnehmen sowohl der Helfer als auch der Überdrücker.

Diese Entwicklung zieht sich über einen langen Zeitraum, sie ist in ihrem Frühstadium nur schwer erkennbar. Hat man keine Helfer-Zellen mehr kann auch die harmloseste Infektion tödlich sein. Soweit zu den medizinischen Aspekten. Dennoch ist klar, aber, sieht man sich an, wie AIDS medial ausgeschlachtet wird, so ist es eine weitere Frage auf, die nicht hinter die AIDS-Meinungsgebe eine gezielte Anti-Schwulen Kampagne?

Zumindest in Amerika ist ein Zusammenhang mit dem Kreuzweg der Reagan-Administration gegen Homosexuelle, Ausländer und Drogensüchtige kann zu übersehen. Trotzdem bleibt die Tatsache, daß Schwule Risikogruppe Nummer eins für AIDS sind. Daß dem so ist, mag sich durchaus dadurch erklären, daß Homosexuelle die Krankheit einmal von

irgendwem eingeschleppt haben (sehr oft sind die Schwulen-Umkleekabarettisten genannt). Und weil Schwule nun einmal - wie ja Heteros auch - eher unter Überdrückern sozial verkehren, ist die Krankheit auf Schwule beschränkt geblieben. Prinzipiell können aber Personen beiderlei Geschlechts AIDS bekommen. Es kommt halt nur selten vor, daß ein gestan-

schließlich eine längere Liste von sogenannten „opportunistischen Infektionen“, Infektionen, die bei Menschen mit gesundem Immunsystem nicht auftreten. Zwei Menschen sind bis jetzt in Österreich an AIDS gestorben. Diese beiden tödlichen Fälle sind die einzigen, die von den Ärzten als gesicherte AIDS-Erkrankungen angesehen werden.

Die Betroffenen sind zwischen 33 und 57 Jahre alt und beide homosexuell. Beide waren vor ihrer Erkrankung in New York und hatten dort auch sexuelle Kontakte. Der eine der beiden, selbst Arzt, hatte die Krankheit schon in einem sehr frühen Stadium erkannt und sich in Behandlung begeben. Trotzdem konnte ihm nicht mehr geholfen werden. Häufig wird in Wien von einem dritten AIDS-Toten gesprochen. Wie sich der Lebensgefährt des AIDS erkrankten Arztes umbrachte, wurde vermutet, auch er hatte die Krankheit des Freundes geerbt. Die Panikmache der Zeitungen, die teilweise sogar von sechs Erkrankten gesprochen hatten, stellte sich also bei genauer Betrachtung als ziemlich übertrieben heraus. Neben dem zwei Todesfällen gibt es lediglich einen Erkrankungsfall, der unter die Rubrik AIDS eingetragener werden kann: es ist ein jüngerer Mann, bei dem sich gewisse AIDS-Symptome in einem frühen Stadium manifestierten.

Die Angst in der Schwulenzene. Neben dem zwei Todesfällen gibt es lediglich einen Erkrankungsfall, der unter die Rubrik AIDS eingetragener werden kann: es ist ein jüngerer Mann, bei dem sich gewisse AIDS-Symptome in einem frühen Stadium manifestierten.

Die Wiener Szene ist nicht so anonym wie in anderen Großstädten, es kommt praktisch jeder jeden, sogar in den Parks und den anderen Orten des „anonymen Sex“ trifft man immer wieder die selben Typen. Schon allein dadurch besteht die reale Gefahr für die Schwulen in Wien relativ überschaubar, man kann die Zeitungen und ihre Hysterien ignorieren.

Uns bleibt jedenfalls abzuwarten, welche „Lustseuche“ uns die Ama als nächstes schicken.

Leopold Planning

Meldestelle für ganz Österreich: Gesundheitsamt der Stadt Wien, 1010 Wien, Gumpengasse 5, Tel. 6646525

Amphibien: I. Universität Hautklinik, Prof. Wolf, Eingang: 1990 Wien, Spitalgasse 2, Altes Theater 5, Tel. 60200/59

Die HSH Homosexuellen Initiative bringt in dem nächsten Tag gemeinsam mit dem Gesundheitsamt eine Broschüre über AIDS heraus. Telefonische Informationen: 266604, Ds. und Fr. 18.00-22.00

Abb. 1: Ein Artikel im Stadtmagazin WIENER widerspricht der Zuschreibung, dass Aids eine »Lustseuche« sei.

Entdeckung einer neuen Krankheit

Medizin und Medien verbanden Aids von Anfang an mit dem vermeintlich exzessiven Lebensstil homosexueller Männer.⁸ Die US-amerikanische Gesundheitsbehörde Centers for Disease Control and Prevention berichtete 1981 über die ersten dokumentierten Fälle einer neuen Krankheit, die später als Aids globale Bekanntheit erlangen sollte. Schon dieser erste Bericht stellte einen Zusammenhang zum homosexuellen »Lebensstil« der Erkrankten her. Wenige Wochen später erschien ein kleiner Artikel in der New York Times, der die Krankheit ebenfalls auf die vermeintliche Promiskuität homosexueller Männer zurückführte. Auch die New York Native, eine illegale Schwulenzeitschrift, hielt eine promiske Lebensweise für riskant und betitelte die neu entdeckte Krankheit als »gay cancer«. Schwulen wurde also pauschal eine besondere Prädisposition für Aids unterstellt, weshalb sie bald als die primäre Risikogruppe galten. Sie wurden stigmatisiert und dienten als »Schwulböcke« für eine Krankheit, obwohl oder gerade weil deren Ursache noch nicht geklärt war.⁹ Wie der Artikel in der New York Native zeigt, wiesen selbst Medien der Community promisk lebenden Schwulen die Schuld an der Krankheit zu und riefen zu

Enthaltensamkeit auf. Viele Schwulenmagazine übernahmen die Bezeichnung ›Schwulenpest‹, wenn auch oft in Anführungszeichen.¹⁰

Die medizinische Forschung wurde von diskriminierenden Vorstellungen geleitet, die in der Gesellschaft schon davor bestanden. Das zeigt etwa die US-amerikanische Debatte um den Namen der Krankheit. Anfang 1982 wurde die Krankheit als GRID (Gay Related Immune Deficiency) bezeichnet. Dieser Name verstärkte den Eindruck, dass nur Homosexuelle von der Krankheit betroffen seien und schloss alternative Erklärungen für die Ausbreitung der Krankheit aus. Nach vermehrter Kritik setzte sich ab Mai 1982 die Bezeichnung AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome) durch, die den Fokus auf die Erworbenheit des Syndroms legte und nicht auf eine bestimmte Patient*innengruppe.¹¹

AIDS – EINE ANONYME KRANKHEIT BEKOMMT EIN GESICHT.



Abb. 2: AIDS bekommt ein Gesicht. Der WIENER veröffentlicht das Porträt von Kenny Ramsauer, einem in den USA lebenden Homosexuellen im Endstadium von AIDS.

In Folge wurden in Medizin und Medien die Risikogruppe nun auf die »4H« erweitert: Homosexuelle, Hämophile, Haitianer*innen und Heroinkonsumierende.¹² Die ersten medizinischen Erklärungsversuche bedienen sich also nicht nur homophober, sondern auch rassistischer und exotisierender Diskurse. Damit ließ sich die Krankheit als ein Problem darstellen, dass nur die Ränder der Gesellschaft betraf.¹³ Diese Deutung wurde bald unhaltbar. Im Verlauf des Jahres 1982 wurde deutlich, dass die Krankheitsursache ein Virus namens HTLV-III (später HIV) war. Potentiell konnten sich also alle Menschen am neu entdeckten Erreger infizieren, nicht nur ›die Anderen‹.¹⁴ So hieß es schon im August 1982 im New Yorker Magazin Newsweek: »The ›homosexual plague‹ has started spilling over into the general population.«¹⁵

Aids erreicht Österreich

Die Nachricht von der neuen Krankheit verbreitete sich bald auch auf der anderen Seite des Atlantiks. Das westdeutsche Magazin *Der Spiegel* streute bereits 1982 Gerüchte über rätselhafte Krankheitsfälle unter Homosexuellen in den USA.¹⁶ Am 29. September 1982 erschien im *Kurier* der erste Artikel in Österreich: »Amerika erzittert vor mörderischen Leiden.«¹⁷ Auch in Europa war Aids also zunächst eine Krankheit der Anderen. Das Problem in den USA barg jedoch von Anfang die Gefahr in sich, nach Europa überschwappen zu können.¹⁸

Am 11. März 1983 berichtete das *Abendjournal* des Hörfunks über die ersten beiden offiziellen Aids-Fälle in Österreich, was die Gerüchte innerhalb der Community bestätigte. Als weitere österreichische Medien das Thema aufgriffen, wurde Aids auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.¹⁹ Die erste große Berichterstattungswelle stellte das Leiden primär als Krankheit unter Schwulen dar und reproduzierte stereotype Vorstellungen über Homosexualität. Die HOSI reagierte bissig:

»Eine Schlagzeile reißerischer als die andere. Eine Behauptung blöder als die andere. Und größte Widersprüche über die aufgetretenen AIDS-Fälle. Einige Kostproben: ›Sex-Seuche in Wien: 3 Tote‹ (›Blatt am Sonntag‹ [...]). Den ›Kurier‹ wiederum plagt der Sexualneid: ›Viele Kranke finden sich im Homosexuellenmilieu; die Wahrscheinlichkeit, zu erkranken, steigt mit der Zahl der Kontaktpartner.«²⁰

Die sensationshungrige Berichterstattung, das erste prominente Aids-Opfer – der deutsch-amerikanische Sänger Klaus Nomi im August 1983 – und vor allem unklare Handlungsanweisungen zum Schutz vor einer Ansteckung verstärkten die Verunsicherung, insbesondere bei schwulen Männern. Bis Mitte der 1980er Jahre gab es kaum verlässliche und alltagstaugliche Informationen, wie man sich vor Aids schützen konnte, da abgesichertes medizinisches Wissen fehlte. In einigen Medien wurden deshalb alle möglichen körperlichen Kontaktformen als risikoreich dargestellt und die alte Verknüpfung von (Homo-)Sexualität, Krankheit, Tod und Schuld wurde reaktiviert.²¹

Dieser Verunsicherung ist es auch zuzuschreiben, dass unter Schwulen der Nutzen des 1984 eingeführten HIV-Antikörpertests umstritten war. Trotzdem beteiligte sich die HOSI Wien und mit ihr 318 homosexuelle Männer Anfang 1985 an einer frühen Testreihe als ›Versuchskaninchen‹.²² Die Studie war eine der ersten größeren Untersuchungen in Europa. Dabei wurde bei 68 Personen das Vorhandensein von HIV-Antikörpern festgestellt, d.h. knapp über 20 Prozent der Teilnehmenden.

»Die Fragenbogenauswertung ergab als Hauptübertragungsweg den Analverkehr, wobei der rezeptive (passive) Partner weitaus gefährdeter ist als der aktive. Es zeigten sich außerdem hochsignifikante Korrelationen zwischen positivem Antikörperbefund und der Anzahl der

Sexualpartner sowie Sexualkontakten in westeuropäischen Großstädten, wie Amsterdam, Berlin und Paris, woraus sich wiederum ableiten läßt, daß AIDS auch mit zeitlicher Verzögerung zu Westeuropa nach Österreich gelangt ist.«²³



Abb. 3: »Kein Tabak. Kein Alkohol ... und keine Männer.« Die *Lambda Nachrichten* verwenden zur Illustration einen Comic aus der *Medical Tribune*.

Als im Sommer 1985 die Österreichische Aids-Hilfe (ÖAH) mit Unterstützung des Gesundheitsministeriums gegründet wurde, war die HOSI Wien personell stark vertreten.²⁴ Dieses Engagement lag nahe, denn schon 1983 setzte sie gemeinsam mit Ärzten und der Wiener Gesundheitspolitik einen Meilenstein für die österreichische Präventionspolitik.

Die Aids-Informationsbroschüre, Wien 1983

Am 25. März 1983, nur zwei Wochen nach Bekanntwerden der ersten österreichischen Krankheitsfälle, gab die HOSI Wien und die Wiener Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit eine Aids-Informationsbroschüre heraus.²⁵ Wer sie im QWIEN-Archiv einsehen will, bekommt ein unspektakuläres Faltblatt in die Hand: eine Bleiwüste aus eng gesetztem Text, offensichtlich billig produziert. Es wirkt so, als hätten die Autoren auf die sechs weißen Seiten hastig alles packen wollen, was man im März 1983 über Aids wissen konnte. Und trotzdem ist der Flyer von großem historischem Wert: Als erste Informationsbroschüre über Aids in Europa überhaupt zeugt er von einer frühen Zusammenarbeit von Aktivist*innen, Wissenschaftler*innen und Politiker*innen, die in anderen Ländern erst im Laufe von Jahren ausgehandelt werden musste.²⁶

MEDIZIN FÜR UNS

ALLES ÜBER AIDS

AIDS UND DIE LN

Bereits in unserer Ausgabe # 4/82 vom 13. Oktober haben wir auf AIDS hingewiesen und unseren Unmut darüber kundgetan, wie man uns seit einiger Zeit in regelmäßigen Abständen mit Meldungen über neue Lustseuchen den Spaß am Sex vergällen will. Da war der Supertripper, dann kam Herpes. Jetzt AIDS. Das ganze Jahr 1982 über haben wir in US-Schwulenzeitungen und der US-Heteropresse die Berichte über die "neuen Schwulenkrantheiten", wie den "Schwulenkrebs" (gemeint ist das Kaposi-Sarkom*) verfolgt. Allmählich erschienen auch Berichte in europäischen Schwulenzeitungen und in den kommerziellen deutschen Homo-Magazinen; wir waren bestürzt über die panikmachende und vor allem schwulfeindliche Berichterstattung in den Homo-Gazetten, die nicht einmal sich die Mühe machten, nachzuschlagen, wie man Kaposi's sarcoma auf deutsch schreibt.

werden. Damals war es noch gar nicht so abwegig, an eine gesteuerte Kampagne zu glauben. Vielleicht war alles erfunden.

AIDS - ALTBEWÄHRTE INFAMIE DER STINKNORMALEN?*

Schuld an diesen Zweifeln waren die Medien, die - anscheinend ohne sich was dabei zu denken - schrieben, die Krankheit befalle vorzugsweise nur stigmatisierte Randgruppen. Das Werk eines -konservativ- denkenden Virus?

AIDS IN ÖSTERREICH

Erst ein halbes Jahr nach dieser Kuriermeldung brach die AIDS-Hysterie mit voller Wucht über Österreich herein. Genau am 11. März 1983, als im Hörfunk-Abendjournal zum erstenmal über die zwei AIDS-Fälle in Österreich berichtet wurde. In der Subkultur waren die Gerüchte schon einige Wochen vorher kursiert.

Abb. 4: Kurt Krickler klärt im Artikel »Alles über AIDS (Medizin für uns)« in den *Lambda-Nachrichten* im Mai 1983 über AIDS auf.

Alle fünf Autoren waren bekannte Figuren in der Wiener Stadtöffentlichkeit: der Psychiater Walter Dekan, der Vorstand des Instituts für Virologie an der Universität Wien, Christian Kunz, der Vorstand der Universität-Hautklinik, Klaus Wolff, der Präsident der Wiener Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, Alois Stacher sowie Reinhardt Brandstätter, praktizierender Arzt und Zweiter Obmann der HOSI Wien. Allesamt waren sie erfolgreiche Ärzte und Experten auf ihrem jeweiligen Gebiet, drei von ihnen mit Professorentitel. Zweck der Broschüre war dementsprechend die Vermittlung ihres hegemonialen medizinischen Expertenwissens.

Initiator war Reinhardt Brandstätter, ein Pionier der österreichischen Schwulbewegung, der sich bereits seit ihrer Gründung 1979 für die HOSI engagierte. Nach Bekanntwerden der ersten Aids-Fälle nahm er Kontakt mit anderen Ärzten auf, u.a. mit Alois Stacher, Universitätsprofessor für Innere

Medizin, der schließlich in seiner Funktion als Stadtrat für Gesundheit und Soziales (SPÖ) den Druck der Broschüre in einer Auflage von 8'000 Stück finanzierte.²⁷ Die Stadtregierung wurde somit früh involviert, um potentiell Betroffenen, d.h. der schwulen Community, wissenschaftlich fundierte Informationen zur Verfügung zu stellen. Die Broschüre kam rasch zustande, weil Brandstätter als gut vernetzter Aktivist Ärzt*innen und Politiker*innen ansprechen konnte, die sonst keine direkte Anbindung an die Community hatten.

Die *AIDS Information* entstand somit durch eine Verschränkung von Politik, Wissenschaft und Aktivismus, die für das Frühstadium der Aidskrise ungewöhnlich war. Die politische Situation der Zeit begünstigte diese Zusammenarbeit. Die SPÖ hatte mit Bundeskanzler Bruno Kreisky in Österreich von 1971 bis 1983 mit absoluter Mehrheit regiert und in dieser Zeit weitreichende sozial- und gesellschaftspolitische Reformen in Gang gesetzt. In diesem eher progressiven Klima konnten die Autoren der Broschüre ihre Stellung als Mediziner nutzen, für eine liberale und evidenzbasierte Präventionsstrategie gegen AIDS zu werben.

AIDS
INFORMATION

Herausgegeben von der
HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN
und der
**WIENER ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR VOLKSGESUNDHEIT**

Zusammengestellt von
Univ.-Prof. Dr. Christian KUNZ
Vorstand des Instituts für Virologie der Universität Wien
Univ.-Prof. Dr. Klaus WOLFF
Vorstand der I. Universitäts-Haarklinik
Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER
Präsident der Wiener Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit
Dr. med. Reinhardt BRANDSTÄTTER
2. Obmann der Homosexuellen Initiative Wien
Dr. med. Walter DEKAN

im März 1983

AIDS

Acquired Immune Deficiency Syndrome (Erworbenes Immunschwächungs-Syndrom)

Laut Definition der Centers for Disease Control (CDC – Zentren für Krankheitskontrolle, einer US-Bundesbehörde in Atlanta, Georgia) ist AIDS das Auftreten von Beschwerden und Erkrankungen, die auf einer Schwächung der zellulären Krankheitsabwehr¹ beruhen, ohne daß zugleich ein Grund für diese verringerte Abwehrfähigkeit bei den Betroffenen bekannt ist.

Immunschwächung kennt man, und gängige Gründe für die Herabsetzung der körpereigenen Abwehrfähigkeit sind zum Beispiel Behandlungen mit Medikamenten, die diese Abwehrkraft unterdrücken – wie man sie bei Organtransplantationen und manchen Krebsbehandlungen gibt. Auch kennt man angeborene Immunschwäche. Aber eben diese bekannten Gründe dürften (laut Definition) der Immunschwächung bei AIDS nicht zugrunde liegen.

Im intensiven Beobachtungszeitraum vom Juni 1981 bis 4. März 1983, diesen wollen wir hier betrachten, wurden in den USA an mehr als 1200 Personen folgende lebensbedrohliche Krankheiten gefunden, die eben durch jenes Aussetzen der zellulären Krankheitsabwehr kaum behandelbar sind: Bei ca. 30% der Betroffenen war dies das Kaposi-Sarkom (eine seltene Krebsart der Haut und inneren Organe, benannt nach dem 1902 in Wien verstorbenen Dermatologen Moritz Kaposi), bei ca. 50% Pneumozystose (eine Lungenerkrankung, ausgelöst durch den Erreger *Pneumocystis carinii*, bislang gefunden nach immunsuppressiven Behandlungen bzw. angeborenen Immundefekten), bei ca. 10% ratenbeisid genannte Erkrankungen auf, bei den restlichen 10% traten Infektionen auf, die bei Menschen mit funktionierendem Immunsystem nicht auftreten würden (e- sog. opportunistische Infektionen), wie Infektionen durch Pilz, Herpes- und andere Viren, Bakterien und Protozoen.

Verlauf

Zu Beginn sind es schmerzlos geschwollene Lymphknoten, sich wiederholende Fieberschübe, Nachtschweiß, Appetit- und Gewichtsverlust. Später treten eventuell Gürtelrose, Pilzinfektionen des Mund- und Rachenraumes und Darmentzündungen auf. Diese eher uncharakteristischen Anzeichen finden sich auch bei vielen anderen Erkrankungen und sind durchaus Ausdruck einer gewissen vorübergehenden Schwächung des Immunsystems, wie man sie bei allen Infektionen finden kann. Das Neue bei AIDS ist, daß diese Schwächung des Immunsystems über einen Zeitraum länger als sechs Monate erhalten bleibt, sich weiter verschärft und auch durch medizinische Maßnahmen nicht aufgehoben oder gar behoben werden kann. Das einzig bisher gesicherte Faktum, AIDS betreffend, ist die nicht beeinflussbare Umkehrung des Verhältnisses von T-Helfer-Zellen zu T-Suppressor-Zellen und die gleichzeitige stetige Verminderung von T-Helfer-Zellen. T-Zellen gehören zu den weißen Blutzellen und sind Bestandteil der körpereigenen zellulären Krankheitsabwehr. Die T-Helfer-Zellen begünstigen Abwehrreaktionen, die T-Suppressor-Zellen hemmen Abwehrreaktionen.

¹ Zelluläre Krankheitsabwehr: Immunzellen, die zu einer Abwehrreaktion fähig sind, wie Lymphozyten etc.

Durch das immer größer werdende Übergewicht von T-Suppressor-Zellen über den sehr langen Zeitraum mehr als sechs Monaten hinweg, bricht die gesamte Abwehrkraft zusammen – und ist das die Voraussetzung für das Auftreten der genannten lebensbedrohlichen Krankheiten, die dann auch die eigentlichen Todesursache sind. Manche der genannten Krankheiten sind zwar behandelbar, nicht jedoch der gleichzeitige Zusammenbruch des Immunsystems.

So kann zum Beispiel eine Pneumozystose selbst werden, ein später eventuell auftretendes Kaposi-Sarkom vielleicht nicht mehr.

Ursachen, Thesen, Vermutungen, Gerüchte

Über die ersten ungewöhnlichen Fälle von Pneumozystose und Kaposi-Sarkom (ungewöhnlich, weil es sich um jüngere Männer handelte) berichtete die CDC am 5. Juni 1981. Die Tatsache, daß alle fünf Erkrankten homosexuell waren, ließ die belägten Wissenschaftler vorzeitig vermuten, die Sexualgewohnheiten könnten mit den Erkrankungen in Zusammenhang stehen. Aus dieser Überlegung heraus recherchierte die CDC in sechs angrenzenden US-Städten bei den lokalen Gesundheitsbehörden Fälle von an Pneumozystose und Kaposi-Sarkom erkrankten Personen. Die bis Herbst 1981 so gefundenen 116 Erkrankten waren in der überwiegenden Zahl Homosexuelle, und als Gemeinsamkeit wurde der Gebrauch von „Popper“ festgestellt (als Stimulanzien dienende Nitritverbindungen). So kam es zu einer ersten Spekulation, wonach VERGIFTUNGEN DURCH AMILIND BUTYL-NITRITE das Immunsystem zum Zusammenbruch führen könnten.

Dazu seien folgende neuere Berichte erwähnt: In vitro (Labor) Tests am Anderson-Hospital in Houston ergaben eine Unterdrückung der Funktion der Lymphozyten durch Butylnitrit. Untersuchungen in den CDC-Laboratorien von Cincinnati vom Herbst 1982 ergaben hingegen keine markante Immunsuppression durch Butylnitrit. Und man begann mit GRID zu sprechen: Gay-related Immune Deficiency, also mit Schwächen in Zusammenhang stehende Immunschwächung (?). Das Rätsel war: Warum nur Schwäche?

Zweifel gleichzeitig bereits, jedoch bereits in Paris (Dr. Friedland aus New York von an Pneumozystose und opportunistischen Infektionen erkrankten heterosexuellen Männern und Frauen, auch wurden die ersten Fälle erkrankter Transsexualer gemeldet). In London wurde erst im Juli 1982 nach Protesten zweier schwuler Wissenschaftler (Dr. Bruce Fowler und Dr. Roger Zolner) die Bezeichnung GRID von der CDC zugelassen. Die Bezeichnung „erworben“ schon zutreffender, daher AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome). Die neuerlichen Untersuchungen, auch mittels kontrollierter Vergleichsstudien der Lebensgewohnheiten der Erkrankten, ergaben folgende Gemeinsamkeiten, die möglicherweise in Zusammenhang mit AIDS gesehen sind: Gebrauch von Marijuana bzw. Kokain, häufige Sexualpraktiken, die kleinere Hautverletzungen verursachen und so die Gefahr von Infektionen erhöhen, bis zu 60 Geschlechtspartner pro Jahr, häufige Erkrankungen und Infektionen, die mit Antibiotika behandelt worden waren und überhaupt häufiger Gebrauch von Antibiotika, ja selbst unkontrolliert, auch zur Vorbeugung.

Dies führte zur nächsten These, namentlich zu AIDS: zur Theorie vom ZUSAMMENBRUCH EINES LANGE ÜBERFORDERTEN IMMUNSYSTEMS. Möglichkeiten einer Belastung des Immunsystems sind Infektionen, Mißbrauch von Suchtstoffen, einmalige Gabe von Antibiotika (etwa bei Syphilis und Tripper, Erkrankung an Hepatitis B), Behandlung mit immunsuppressiven Medikamenten, und laut Dr. Aronson, möglicherweise auch Gabe von gerinnungshemmenden Medikamenten.

Abb. 5: Die europaweit erste Informationsbroschüre über AIDS aus dem März 1983.

Zentrale Akteur*innen in der Aidskrise hatten schon früh erkannt, dass auf absehbare Zeit keine Heilung von AIDS in Sicht war und sich somit auf die Eindämmung der Epidemie konzentriert werden musste. Sie setzten hierbei auf Information und Aufklärung statt auf Repression und Überwachung – in diesem Zusammenhang ist auch die Info-Broschüre zu verstehen.²⁸ Freiwilligkeit und Eigenverantwortung stellten sich als erfolgreich heraus, nicht zuletzt, weil dadurch das Selbsthilfepotential innerhalb der schwulen Community aktiviert werden konnte. Seinen Ausdruck fand dieser Ansatz in

Selbsthilfegruppen wie dem Buddy Verein oder Benefizveranstaltungen wie dem Life Ball.²⁹ Die Präventionsarbeit lief jedoch nicht immer reibungslos: Aktivist*innen mussten etwa gegen Zwangstestungen in den Wiener Spitälern und Meldepflichten protestieren.

Um Betroffenen Eigenverantwortung zu ermöglichen, beschreibt der Flyer die Symptome mit klarer Sprache und stellt bisher bekannte medizinische Sachverhalte nachvollziehbar dar. Die Autoren äußern sich zwar kritisch darüber, dass selbst Fachkolleg*innen die Krankheit oft mit Homosexualität verknüpften, gehen jedoch nicht so weit, die Rolle der Medizin gegenüber sexuellen Minderheiten generell zu hinterfragen. Ihre Kritik bezieht sich in erster Linie auf schlechte wissenschaftliche Praxis, etwa auf das Aufstellen unbegründeter Theorien. Die Broschüre fasst dabei zusammen, welche Erklärungsansätze zu den Ursachen von Aids widerlegt worden sind. Damit sollten Leser*innen aktuelle Entwicklungen besser nachvollziehen können und Falschmeldungen erkennen lernen.

Die Forschung zur neuen Krankheit war allerdings selbst für Expert*innen schwer zu überblicken. Ausgehend von einem Nullpunkt nahezu völliger Ungewissheit stellten in den USA konkurrierende Wissenschaftler*innengruppen unterschiedliche Hypothesen auf, unter den wachsamen Augen interessierter Teile der Öffentlichkeit, die sich die Epidemie zu eigen machen wollten. Zwischen 1984 und 1986 zeichnete sich dann eine Mehrheit von Expert*innen ab, die ein Virus für die Epidemie verantwortlich machte.³⁰

DAS THEMA AIDS IST IN JÜNGSTER ZEIT WIEDER VERSTÄRKT IN DEN MEDIEN AUSGEWALZT WORDEN, ZUERST IN DER BRD, ABER DIE ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN HABEN SICH SOGLEICH AN DIE JÜNGSTE "BERICHTERSTATTUNGS" WELLE DES SPIEGEL ANGEHÄNGT (AZ VOM 15.12. UND JÄNNER-WIENER). SEIT UNSEREM BEITRAG IN DER AUSGABE 2-3/1983 VOM JUNI 83 HABEN WIR UNS IN DEN LN ABSICHTLICH NICHT MEHR MIT DIESEM THEMA BESCHÄFTIGT: AUSSER NEUEN GERÜCHTEN, HYPOTHESEN UND SPEKULATIONEN GAB ES JA AUCH NICHTS ZU BERICHTEN, WAS FREILICH VIELE KOMMERZIELLE SCHWULENBLÄTTER NICHT DAVON ABGEHALTEN HAT, MIT DEM DAUERBRENNER AIDS DIE LESER BEI DER STANGE ZU HALTEN. JETZT IST ES ALLERDINGS AN DER ZEIT, DAS THEMA AUCH IN DEN LN WIEDER AUFZUGREIFEN, IN ERSTER LINIE, UM EINIGE DINGE, DIE IN DEN MEDIEN VERDREHT WERDEN, KLARZUSTELLEN. ZU BEGINN UNSERER NEUEN BETRACHTUNGEN ZU AIDS WOLLEN WIR DIE NEUEN ENTWICKLUNGEN IM BEREICH DER MEDIZIN BELEUCHTEN. AUS PLATZMANGEL KÖNNEN WIR DIE GRUNDLEGENDEN FAKTEN ZU AIDS HIER NICHT MEHR WIEDERHOLEN, SONDERN VERWEISEN DIESBEZÜGLICH AUF UNSERE AIDS-BROSCHÜRE VOM MÄRZ 1983 UND DEN ERWÄHNTEN 8-SEITEN-ARTIKEL IN DEN LN 2-3/1983. BEIDES IST BEI UNS NOCH ZU HABEN (GEGEN BRIEFMARKEN IM WERT VON S 10,-- SCHICKEN WIR DIE ERWÄHNTAUSGABE ODER NUR DIE BROSCHEURE GERNE NOCH ZU!).

NEUE ALLES ÜBER AIDS

Abb. 6: Kurt Krickler verteidigt in den *Lambda-Nachrichten* die faktenorientierte Informationspolitik der HOSI Wien und der österreichischen Aidshilfe.

Auch im deutschsprachigen Raum rangen, etwas zeitversetzt, verschiedene Gruppen um die Deutungshoheit über die Krankheit: Mediziner*innen und *People with Aids*, Aids-Hilfen und Aktivist*innen, Forschende, Pharmazeut*innen und Politiker*innen.³¹

Die *AIDS Information* richtete ihre Aufklärung ausschließlich an homosexuelle Männer, womit das Framing der medialen wie medizinischen

Berichterstattung reproduziert wurde: Homosexuelle Männer wurden als die Gruppe herausgestellt, die am meisten gefährdet war und dadurch auch spezifische Informationen und Verhaltensregeln brauchte. Dies schränkte die Reichweite der Kampagne ein, weil der Vertrieb der Broschüre dementsprechend über szeninterne Medien und Treffpunkte erfolgte und Menschen, die sich nicht als schwul verstanden, dabei nicht angesprochen wurden. Der Großteil der Bevölkerung blieb also weiterhin auf Informationen aus Massenmedien angewiesen.

Anders als in der Berichterstattung und Forschung der Zeit vertraten die Autoren der *AIDS Information* einen bejahenden und antidiskriminierenden Standpunkt zur Homosexualität. In einer Art politischem Nachwort – »etwas abgesetzt von den wissenschaftlichen Ausführungen zu AIDS«, wie es in der Broschüre selbst heißt – erläutert Brandstätter, dass man der »Angst und Panik vieler Homosexueller« mit Aufklärung begegnen wollte. Wirksame Prävention sei nur bei gleichzeitiger Emanzipation der Betroffenen möglich. Denn:

»Angst ist eine das körperliche Gleichgewicht zerstörende Größe. Und Angst ergreift den umso eher und umso mehr, der mit Schuldgefühlen lebt, etwa wegen seiner Homosexualität, und dem Selbstunterdrückung nicht fremd ist. Unsere Antwort darauf muß daher unsere persönliche Emanzipation sein, unsere Selbstakzeptierung als Homosexuelle und das bewußte Leben unserer Homosexualität.«

Zwischen Expertise und Gegen-Information

Die Entscheidung der HOSI Wien, mit einer Informationsbroschüre auf die negative Berichterstattung zu Aids zu reagieren, war nicht ungewöhnlich für die Zeit der 1980er Jahre. Soziale Bewegungen, insbesondere die sich formierende Umweltbewegung, produzierten vielerorts alternatives Wissen, mit denen Betroffene sich selbst helfen oder politische Prozesse vorantreiben wollten.³² Der Wunsch, »Gegenwissen« bereitzustellen, entstand aus einer Kritik an der bestehenden Wissensordnung, in der etablierte Wissenschaftler*innen und Expert*innen für sich in Anspruch nahmen, sich »objektiv« – und daher mit großer Autorität – zu einem bestimmten Sachverhalt äußern zu können. Dahingegen stellte die feministische Wissenschaftsphilosophin Donna Haraway fest, dass Wissen immer situiert, das heißt sozial, wirtschaftlich und politisch bedingt und verortet ist – auch und gerade bei Wissenschaftler*innen, auch wenn diese für sich Objektivität in Anspruch nehmen.³³ »Wissen und der damit verbundene Wahrheitsanspruch werden in diesem Zusammenhang als das Ergebnis sozialer Praktiken verstanden, die an einen bestimmten historischen Kontext gebunden sind.«³⁴

Betroffene, die der etablierten Wissenschaft kritisch gegenüberstanden, mobilisierten mitunter ihre eigenen Erfahrungen als legitime

Definitionsmacht. Die *AIDS Information* scheint auf den ersten Blick in diese Kategorie zu fallen: Eine marginalisierte Community – homosexuelle Männer – sieht sich veranlasst, Wissen selbst zu produzieren und zirkulieren zu lassen. Jedoch ist die Unterscheidung zwischen etabliertem Wissen und ›Gegenwissen‹ bei genauerem Hinsehen nicht deutlich, denn das Hauptanliegen der Autoren ist die Richtigstellung falscher Behauptungen durch medizinischen Sachverstand. Erfahrungswissen aus erster Hand – der epistemische Vorteil marginalisierter Gruppen – bekam in diesem Zusammenhang wenig Platz. Falsche Theorien sollten widerlegt und der Panikmache der Medien sollte durch sachliche Informationsaufbereitung entgegengewirkt werden. Als medizinische Experten bedienten sich die Autoren der Broschüre den Mitteln der Wissenschaft.

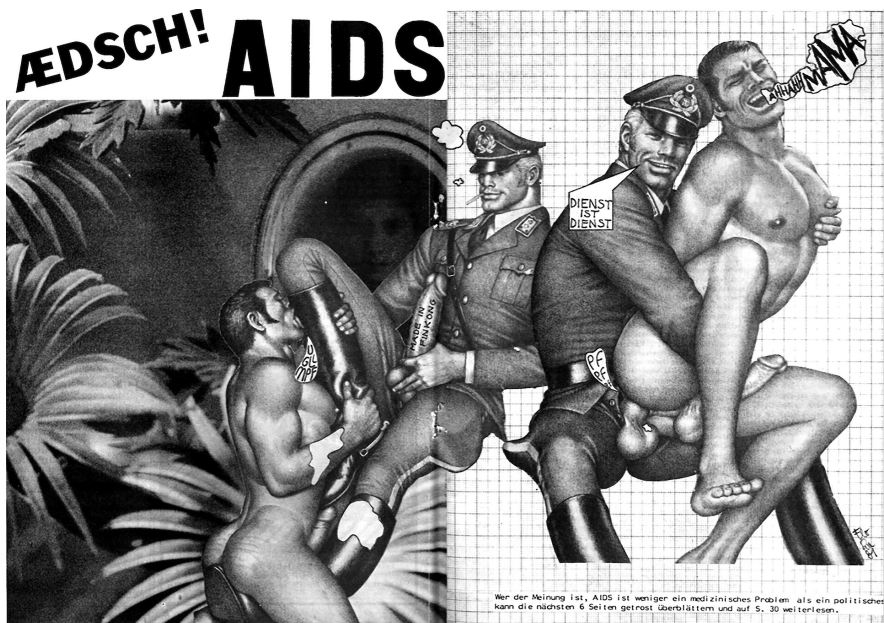


Abb. 7: Zur Illustration des Artikels wurden ironisch kommentierte Zeichnungen von Tom of Finland verwendet, wie bei der Sprechblase in der Form Österreichs.

Dagegen grenzten die *Lambda-Nachrichten*, die hauseigene Zeitschrift der HOSI Wien, sich zunächst deutlich vom wissenschaftlichen Mainstream ab. Beiträge mit einer dezidiert aktivistischen und betroffenen Perspektive bezeichneten die Autor*innen selbst als »›Gegen-Informationen‹«. ³⁵ So wurde 1982 ein Artikel als Bemerkung der Redaktion ausgewiesen, in dem ein pseudonymer Medizinalrat Fontane unter dem Titel »›Medizin für uns‹« Aids als »›momentane Mode-Krankheit‹« bezeichnete. Seit einem Jahr würden Zeitungen Horror-Meldungen über eine neue, schreckliche Krankheit in den USA abdrucken, die zur weiteren Stigmatisierung von Homosexuellen führe. »›Daß Homosexualität eine Krankheit ist, kann man heutzutage nicht mehr behaupten. Daher versucht man jetzt eine neue Diskriminierung zu erzeugen: Homosexualität MACHT krank!‹« ³⁶ Nur ein halbes Jahr später hatte die HOSI ihre Position revidiert. Anfang 1983 wurde die Broschüre selbst in einen mehrseitigen Artikel »›Alles über Aids‹«

eingebettet. Dessen Autor Kurt Krickler, der Lebensgefährte von Reinhard Brandstätter, war seit ihrer Gründung 1979/80 bei der HOSI aktiv und kommentierte in seinen Artikeln in den *Lambda-Nachrichten* gesellschaftliche und politische Entwicklungen kritisch. Auch wenn sich Krickler die Bemerkung nicht verkneifen konnte, dass »Meldungen über neue Lustseuchen den Spaß am Sex vergällen« wollten, hielt er auch fest, dass es auf die Medienhysterie »nur eine Antwort [gab]: Aufklärung und Information.«³⁷

Ich sage nicht: fickt weiter, als ob
nichts wär',
ich sage: ANGST MACHT KRANK
 ANGST MACHT GEFÜGIG
ANGST IST DAS UNTERDRÜCKUNGSMITTEL.
Mein Hautarzt sagt: "Wer sich fürchten
will, findet immer etwas, wovor er
Angst haben kann".
Daher: Denkt nach und fürchtet euch
nicht!

Ernst Dummer

Abb. 8: Emotionales Erfahrungswissen gegen Faktenwissen. Ernst Dummer kontert in den *Lambda Nachrichten* auf einen Beitrag von Kurt Krickler.

Im nächsten größeren Artikel über Aids Anfang 1985 referiert Krickler medizinische Erkenntnisse und kritisiert jene, die auf übertriebene Weise die politischen Implikationen von Medizin und Wissenschaft herausstellten:

»Wer also eine im homophoben Interesse der Gesellschaft liegende Eigendynamik der AIDS-Forschung und der Medien zu erkennen glaubt und sich bei AIDS nicht in das Denkgebäude von Medizin und Wissenschaft einlassen will, sondern die politischen Aspekte allein für ›bemerkenswert‹ hält, der kann den ganzen Artikel getrost wieder vergessen.«³⁸

Darauf folgt ein Beitrag von Ernst Dummer, der sich vehement gegen die Wissenschaft stellte, denn fest stehe für ihn nur, »daß keiner über AIDS was weiß.« Kapitalismuskritisch gesehen sei die Medizin zudem gewinnorientiert, verbreite Panik und mache damit »ein gutes Geschäft.«³⁹ Der Artikel von Ernst Dummer nimmt eine wissenschaftsfeindliche Position ein, die in der Community gerade in den Anfangszeiten von Aids sehr verbreitet war. Dieses alternative Wissen stand in einer Spannung zum wissenschaftsgeleiteten Diskurs, den Kurt Krickler und die Autoren der *AIDS Information* pflegten. Hier zeigen sich deutlich die beiden verwobenen Wissenssphären innerhalb der *Lambda-Nachrichten*: Eine Position stellt sich, auf Erfahrungen der Ausgrenzung basierend, emotional gegen das

›Herrschaftswissen‹ der Medizin, die andere bedient sich des medizinischen ›Herrschaftswissens‹ und ist damit auch an der (offiziellen) Wissensproduktion beteiligt. Während die eine Argumentationslinie unter dem Eindruck von rapid steigenden Infektionszahlen und der ebenfalls wachsenden Zahl an Aids-Toten zusehend verstummt, hatte sich die andere Position bereits auf den Weg in die Institutionen gemacht. Das zeigt sich kurze Zeit später an der Gründung der ersten österreichischen Aids-Hilfe. Ende August 1985 fand die Gründungsversammlung der Österreichischen Aids-Hilfe statt. Gesundheitsminister Kurt Steyrer (SPÖ) hatte finanzielle Unterstützung zugesagt. Der Vorstand setzte sich zusammen aus fachspezifischen Ministerialbeamt*innen, der Ärztin Judith Hutterer und zwei Mitgliedern der HOSI Wien, Reinhardt Brandstätter und Henning Dopsch. Auch im Kuratorium saßen neben dem Künstler André Heller nur Expert*innen aus unterschiedlichen medizinischen Fachbereichen.⁴⁰

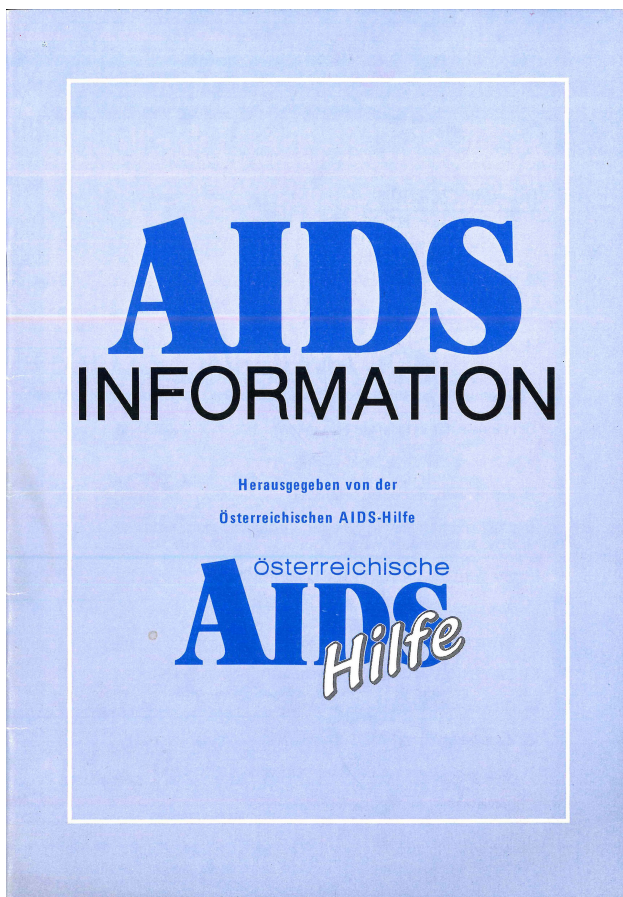


Abb. 9: Die erste AIDS-Informationsbroschüre der österreichischen Aids-Hilfe, 1985.

Die Aids-Hilfe leistete – ähnlich wie die Autor*innen der *AIDS-Information* – Aufklärungsarbeit am Überkreuzungspunkt von Medizin, Aktivismus und Politik. Vertreter der HOSI Wiens hatten – um mit dem französischen

Philosophen Michel Foucault zu sprechen – am Tisch der »Biomacht« Platz genommen.⁴¹ Dort brachten sie ihr Wissen über sexuelle Praktiken und soziale Zusammenhänge in der schwulen Community bei der Entwicklung von Präventionskonzepten ein. Wie der Gesundheitswissenschaftler und Aids-Experte Rolf Rosenbrock argumentierte, mussten letztlich die Positionen und Interessen der verschiedenen Stakeholder zusammengebracht werden, um eine wirkungsvolle und einheitliche Strategie im Kampf gegen Aids zu garantieren.⁴²

Wissen im Wandel

Die Aidskrise stellte viele Wissenschaftler*innen vor neue Herausforderungen, weil sexuelle Praktiken plötzlich sowohl im medizinischen Fachdiskurs als auch in der Öffentlichkeit ins Zentrum der Debatte rückten. Schwuler Sex war tabuisiert und das medizinische Wissen darüber war anfangs gering. Um wirksame Präventionskampagnen zu entwickeln, mussten diese Tabus angesprochen und überwunden werden.⁴³ Dies führte dazu, dass die traditionelle Konzeption von Wissenschaft als eine von gesellschaftlichen Fragen isolierte Sphäre in Frage gestellt wurde. Wie der Historiker Steven Epstein schon 1996 schrieb, »AIDS hat die Forschung politisiert, die Wissenschaftler mit vielen sozialen Problemen und unzufriedenen Menschen konfrontiert und die Aufmerksamkeit einer aktivistischen Gemeinschaft auf sich gezogen.«⁴⁴

Ähnlich war es auch im hier diskutierten Fall der *AIDS Information*. Die Abgrenzung von hegemonialem Expert*innenwissen zum »Gegenwissen« sozialer Bewegungen ist in der Analyse nur schwer möglich. Akteur*innen aus der Community wie der Arzt und Aktivist Reinhard Brandstätter haben vielmehr die Autorität medizinischen Wissens genutzt, um ihren Aussagen Glaubwürdigkeit zu verleihen. In Österreich kam es in der Aidsprävention zu einer im internationalen Vergleich frühen Zusammenarbeit mit der offiziellen Politik. Die Aktivist*innen waren zwar auf ein diskriminierendes Politik- und Gesundheitssystem angewiesen, welches sie eigentlich bekämpfen wollten. Da Betroffene in der österreichischen Aids-Politik von Anfang an eine Stimme hatten, konnte diese Spannung jedoch früh relativiert werden. Die Wiener *AIDS Information* ist somit auch Zeugnis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Expert*innen, Aktivist*innen und Politiker*innen gleich zu Beginn der Aidskrise, die sich andernorts oft erst später einstellte.

Nike Kirnbauer studiert das europäische Masterprogramm Frauen- und Geschlechtergeschichte (MATILDA) und den Master Gender Studies an der Universität Wien.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Leopold Nening: »Aids über Wien. Panikmache«, in: *WIENER* (April 1983), S. 29, Wien: QWIEN Archiv, Sammlung Zeitungsausschnitte.

Abb. 2: Markus Peichl: »Die letzten Monate des Kenny Ramsauer. Aids – eine anonyme Krankheit bekommt ein Gesicht«, in: *WIENER* (August 1983), S. 28–31, hier S. 28–29, Wien: QWIEN Archiv, Sammlung Zeitungsausschnitte.

Abb. 3: Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/ 2/3 (1983), S. 14–21, hier S. 16, HOSI Wien.

Abb. 4: Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/ 2/3 (1983), S. 14–21, hier S. 14, HOSI Wien.

Abb. 5: HOSI Wien, *AIDS Information* (März 1983), HOSI Wien.

Abb. 6: Kurt Krickler: »Aedsch AIDS. Alles Neue über AIDS«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 7/ 1 (1985), S. 22–29, hier S. 22–23, HOSI Wien.

Abb. 7: Kurt Krickler: »Aedsch AIDS. Alles Neue über AIDS«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 7/ 1 (1985), S. 22–29, hier S. 22–23, HOSI Wien.

Abb. 8: Ernst Dummer: »Was Du schon immer über AIDS wissen wolltest«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 7/ 1 (1985), S. 30, HOSI Wien.

Abb. 9: *Die erste AIDS-Informationsbroschüre der Aidshilfe Wien* (1985), Wien: QWIEN Archiv.

Literatur

- 1 Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/ 2/3 (1983), S. 14–21, hier S. 14.
- 2 Aids wird im Folgenden klein geschrieben verwendet, um neben der medizinischen auch auf die sozialen Dimensionen der Krankheit zu verweisen.
- 3 Elisabeth Einfalt: *Aids in Österreich: Unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Wien*, Wien: Univ. Dipl.-Arb. (2006), S. 70; Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/ 2/3 (1983), S. 14–21, hier S. 14–15.
- 4 »Aids über Wien. Panikmache« (o.V.), in: *WIENER* (April 1983), S. 29.
- 5 Vgl. u.a. Florian Mildner: ... in der Richtung der Homosexualität verdorben: Psychiater, Kriminalpsychologen und Gerichtsmediziner über männliche Homosexualität 1850–1970. Hamburg: Männerschwarm (2002); Rainer Herr: »On the History of Biological Theories of Homosexuality«, in: *Journal of Homosexuality*, 28/1–2 (1995), S. 31–56; Michel Foucault: *Der Wille zum Wissen: Sexualität und Wahrheit*, Berlin: Suhrkamp (1983).
- 6 Vgl. Tanja Paulitz: »Parteilichkeit – Objektivität: Frauen- und Geschlechterforschung zwischen Politik und Wissenschaft.«, in: Beate Kortendiek, Birgit Riegraf, Katja Sabisch (Hg.): *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*, Wiesbaden: Springer (2019), S. 155–164, hier S.155–162.
- 7 Vgl. Michael Bochow: »Dreißig Jahre Aidshilfen: Von den schwulen Gründungsjahren in eine queere Zukunft?«, in: Barbara Höll, Klaus Lederer, Bodo Niendel (Hg.): *queer.macht.politik: Schauplätze gesellschaftlicher Veränderung*, Hamburg: Männerschwarm (2013), S. 41–56, hier S. 42; Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*, Berkeley: University of California Press (1996), S. 7.
- 8 Vgl. Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*. Berkeley: University of California Press (1996), S. 47–48; Richard A. McKay: *Patient Zero and the Making of the AIDS Epidemic*, Chicago: University of Chicago Press (2017), S. 68.
- 9 Vgl. Peter-Paul Bänziger: »Vom Seuchen- zum Präventionskörper? Aids und Körperpolitik in der BRD und der Schweiz in den 1980er Jahren«, in: *Body Politics: Zeitschrift für Körpergeschichte* 2/3 (2014), S.179–214, hier S. 187; Martin Reichert: *Die Kapsel: Aids in der Bundesrepublik*, Berlin: Suhrkamp (2018), S. 13.
- 10 Vgl. Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*, Berkeley: University of California Press (1996), S. 46, S. 53; Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/ 2/3 (1983), S. 14–21, hier S. 14.
- 11 Vgl. Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*. Berkeley: University of California Press (1996), S. 50, S. 54–55; Richard A. McKay: *Patient Zero and the Making of the AIDS Epidemic*, Chicago: University of Chicago Press (2017), S. 116.
- 12 Vgl. Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*, Berkeley: University of California Press (1996), S. 56; Peter-Paul Bänziger: »Vom Seuchen- zum Präventionskörper? Aids

- und Körperpolitik in der BRD und der Schweiz in den 1980er Jahren«, in: *Body Politics: Zeitschrift für Körpergeschichte* 2/3 (2014), S. 179–214, hier S. 197.
- 13 Vgl. Martin Reichert: *Die Kapsel: Aids in der Bundesrepublik*, Berlin: Suhrkamp (2018), S. 185; Richard A. McKay: *Patient Zero and the Making of the AIDS Epidemic*, Chicago: University of Chicago Press (2017), S. 55–56.
 - 14 1986 wurde dann HIV-2 entdeckt. Vgl. Martin Reichert: *Die Kapsel: Aids in der Bundesrepublik*. Berlin: Suhrkamp (2018), S. 39; Richard A. McKay: *Patient Zero and the Making of the AIDS Epidemic*, Chicago: University of Chicago Press (2017), S. 7, S. 120.
 - 15 Zit. n. Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*, Berkeley: University of California Press (1996), S. 58–59.
 - 16 »Schreck von Drüben«, in: *Der Spiegel* (30. Mai 1982), S. 187–189; Martin Reichert: *Die Kapsel: Aids in der Bundesrepublik*, Berlin: Suhrkamp (2018), S. 11.
 - 17 Vgl. Elisabeth Einfalt: *Aids in Österreich: Unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Wien* (Diplomarbeit, Universität Wien 2006), S. 72.
 - 18 Vgl. Peter-Paul Bänziger: »Vom Seuchen- zum Präventionskörper? Aids und Körperpolitik in der BRD und der Schweiz in den 1980er Jahren«, in: *Body Politics: Zeitschrift für Körpergeschichte* 2/3 (2014), S.179–214, hier S. 185. Ähnliches zeigt sich auch in anderen westeuropäischen Ländern; Richard A. McKay: *Patient Zero and the Making of the AIDS Epidemic*, Chicago: University of Chicago Press (2017), S. 55.
 - 19 Vgl. Elisabeth Einfalt: *Aids in Österreich: Unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Wien* (Diplomarbeit, Universität Wien 2006), S. 37; Ulrike Repnik: *Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich*, Wien: Milena (2006), S. 152; Kurt Krickler: *Homosexualität und AIDS-Politik*, in: Michael Handl, Gudrun Hauer, Kurt Krickler, Friedrich Nussbaumer, Dieter Schmutzer (Hg.), *Homosexualität in Österreich*, Wien: Junius (1989), S. 80–90. Im Gegensatz zu vielen anderen Medien wird im *WIENER* gegen die Verknüpfung von Aids mit männlicher Homosexualität und der Diskriminierung von Schwulen argumentiert: »Aids über Wien. Panikmache«, in: *WIENER* (April 1983), S. 29; »Die letzten Monate des Kenny Ramsauer. Aids – eine anonyme Krankheit bekommt ein Gesicht«, in: *WIENER* (August 1983), S. 28–31.
 - 20 Zit. n. Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/2–3 (1983), S. 14–21, hier S. 14.
 - 21 Vgl. Magdalena Beljan: »Unlust bei der Lust? HIV & Sexualität in der BRD«, in: Peter-Paul Bänziger, Magdalena Beljan, Franz X. Eder, Pascal Eitler (Hg.): *Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren*, Bielefeld: Transcript (2015), S. 323–346, hier S. 324.
 - 22 Vgl. Martin Reichert: *Die Kapsel: Aids in der Bundesrepublik*, Berlin: Suhrkamp (2018), S. 37; Österreichische AIDS-Hilfe (Hg.): *Tätigkeitsbericht 2 Jahre AIDS-Hilfe*, Wien: Eigenverlag (1987).
 - 23 Kurt Krickler: *Homosexualität und AIDS(Politik)*, in: *Homosexualität in Österreich* (1995), <https://www.homopoliticus.at/publizistisches/beitraege-in-zeitingen-zeitschriften-und-buechern/homosexualitaet-und-aids-politik/?hilit=aids>. In ihrem Tätigkeitsbericht zum zweijährigen Bestehen prognostiziert die Österreichische AIDS-Hilfe (ÖAH) eine vierjährige Verzögerung bei der Ausbreitung der Krankheit im Vergleich mit den USA; Österreichische AIDS-Hilfe (Hg.): *Tätigkeitsbericht 2 Jahre AIDS-Hilfe*, Wien: Eigenverlag (1987).
 - 24 Vgl. Michael Bochow: »Dreißig Jahre Aidshilfen: Von den schwulen Gründungsjahren in eine queere Zukunft?«, in: Barbara Höll, Klaus Lederer, Bodo Niendel (Hg.): *queer.macht.politik: Schauplätze gesellschaftlicher Veränderung*, Hamburg: Männerschwarm (2013), S. 41–56, hier S. 41; Österreichische AIDS-Hilfe (Hg.): *Tätigkeitsbericht 2 Jahre AIDS-Hilfe*, Wien: Eigenverlag (1987).
 - 25 Vgl. Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/2–3 (1983), S. 14–21, hier S. 15.
 - 26 Österreichische AIDS-Hilfe (Hg.): *Tätigkeitsbericht 2 Jahre AIDS-Hilfe*, Wien: Eigenverlag (1987).
 - 27 Vgl. Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/2–3 (1983), S. 14–21, hier S. 15; Elisabeth Einfalt: *Aids in Österreich: Unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Wien* (Diplomarbeit, Universität Wien 2006), S. 74.
 - 28 Vgl. Peter-Paul Bänziger: »Vom Seuchen- zum Präventionskörper? Aids und Körperpolitik in der BRD und der Schweiz in den 1980er Jahren«, in: *Body Politics: Zeitschrift für Körpergeschichte* 2/3 (2014), S.179–214, hier S. 199.
 - 29 Vgl. Michael Bochow: »Dreißig Jahre Aidshilfen: Von den schwulen Gründungsjahren in eine queere Zukunft?«, in: Barbara Höll, Klaus Lederer, Bodo Niendel (Hg.): *queer.macht.politik: Schauplätze gesellschaftlicher Veränderung*, Hamburg: Männerschwarm (2013), S. 41–56, hier S. 42–43.
 - 30 Vgl. Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*, Berkeley: University of California Press (1996), S. 26.
 - 31 Vgl. Rolf Rosenbrock: *HIV/AIDS - gemeinsame Aufgaben für alle Akteure: Zur anhaltenden Bedeutung des Genfer Prinzips*, Plenarvortrag auf dem Deutsch-Österreichisch-Schweizerischen Aids-Kongress (SÖDAK), St. Gallen: 26. Juni 2009, Manuskript QWIEN Archiv.
 - 32 Vgl. Stadler, Max, Nils Güttler, und Niki Rhyner (Hg.): »Editorial. Gegen|Wissen«, in: *Cache* 01. Zürich: intercomverlag (2020), https://cache.ch/pdf/cache_GegenWissen_Editorial_2020.pdf.
 - 33 Vgl. Donna Haraway: »Situational Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective«, in: *Feminist Studies* 14 (1988), S. 575–599, hier S. 581, S. 587–589.
 - 34 Christiane Reinecke: »Wissensgesellschaft und Informationsgesellschaft. Version 1.0«, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* (11. Februar 2010), <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.568.v1>.
 - 35 Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der*

- Homosexuellen Initiative Wien* 5/2-3 (1983), S. 14-21, hier S. 14.
- 36 Medizinalrat Fontane: »Medizin für uns«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 4/4 (1982), S. 33-35, hier S. 33.
- 37 Kurt Krickler: »Alles über AIDS (Medizin für uns)«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 5/2-3 (1983), S. 14-21, hier S. 14-15.
- 38 Kurt Krickler: »Aedsch AIDS. Alles Neue über AIDS«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 7/1 (1985), S. 22-29, hier S. 29.
- 39 Ernst Dummer: »Was Du schon immer über AIDS wissen wolltest«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 7/1 (1985), S. 30.
- 40 Vgl. »Österreichische AIDS-Hilfe gegründet«, in: *Lambda-Nachrichten: Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien* 7/4 (1985), S. 5-6.
- 41 Vgl. Michel Foucault: *Der Wille zum Wissen: Sexualität und Wahrheit*, Berlin: Suhrkamp (1983).
- 42 Vgl. Rolf Rosenbrock: »HIV/AIDS - gemeinsame Aufgaben für alle Akteure: Zur anhaltenden Bedeutung des Genfer Prinzips«, Plenarvortrag auf dem Deutsch-Österreichisch-Schweizerischen Aids-Kongress (SÖDAK), St. Gallen: 26. Juni 2009, Manuskript QWIEN Archiv.
- 43 Vgl. Martin Reichert: *Die Kapsel: Aids in der Bundesrepublik*, Berlin: Suhrkamp (2018), S. 30.
- 44 Vgl. Steven Epstein: *Impure Science: AIDS, Activism, and the Politics of Knowledge*, Berkeley: University of California Press (1996), S. 8.